

Jeden Sonntag, also 52 Mal im Jahr, steht der Mensch, seine Beziehung zu Gott und meist diese allein, im Mittelpunkt des Predigens und Singens, Betens und Nachdenkens. Von ein paar Sonntagen (Erntedank) und speziellen Gebeten abgesehen.

Heute im 21. Jahrhundert aber haben wir ganz neue Wirklichkeiten zu bedenken.

Vielleicht hat es 500 Jahre gebraucht, bis wir merken, was die Entdeckung des Kopernikus für die Stellung des Menschen bedeutet. Denn heute erst stellen wir angesichts der dramatischen Entwicklungen der Schöpfungszerstörung der letzten hundert Jahre die Frage, ob denn der Mensch noch immer hauptsächlich und allein im Zentrum der göttlichen Aufmerksamkeit und des göttlichen Handelns stehe.

Und diese Frage hat, so wie damals die These des Kopernikus, das Potential, dass man sich damit lächerlich machen kann. Das Weltbild der christlichen Theologie stellt den Menschen, und ihn allein, in den Mittelpunkt.

Woher kommt dieses Überlegenheits-Verhalten? Beigetragen dazu hat die Schöpfungsgeschichte: *"Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die herrschen über die Fische und Vögel und über das Vieh und über alle Tiere."*

Die Selbstüberschätzung des Menschen, der anderem Leben nur Rest-Räume überlassen kann, ist

daraus entstanden. Es ist letztlich eine Frage der Gewalt gegenüber der Natur und den Mitgeschöpfen.

Das Töten von Tieren, um sie zu essen, ist ein Akt der Machtausübung, der ursprünglich dem Überleben diene. Auch Tiere töten Tiere. Inzwischen aber ist er zu einem Phänomen der Überflussesgesellschaft geworden, die tierisches Leben willkürlich vernichtet um übersteigerten Konsuminteressen zu dienen.

Im Gegensatz zu diesen Allmachtsvorstellungen lebt Jesus aus der Gewissheit, dass Gottes Macht, also die Kraft der Gerechtigkeit, der Wahrheit, der Hingabebereitschaft, der Gewaltfreiheit, der Versöhnung und der Feindesliebe geschichtswirksam sind und die Zukunft heraufführen werden. Sie werden sich als stärker erweisen. Sie sind die Kennzeichen des Reiches Gottes und werden Gewalt, Herrschsucht, Gier und Hass überwinden, und besiegen.

Immer wahrscheinlicher scheint es mir, dass Zwang, Gewalt und Beherrschungsmacht im Gottesbild Jesu nicht vorkommen. Dennoch ist da die Macht Gottes, die Vollmacht Jesu, die Wirkmacht der Gerechtigkeitsmenschen.

Wir müssen dringend unsere Predigt und Sprechen von Gott überprüfen.

Grüne Gebete genügen nicht!

Bischöfin i.R. Bärbel Wartenberg-Potter, Lübeck im Januar 2015
www.umkehr-zum-leben.de